

## Gender-Expertise in der beruflichen Praxis: ausgewählte Ergebnisse des europäischen Forschungsprojekts 'Employment and Women's Studies'

Schmidbaur, Marianne

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schmidbaur, M. (2004). Gender-Expertise in der beruflichen Praxis: ausgewählte Ergebnisse des europäischen Forschungsprojekts 'Employment and Women's Studies'. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 27(3), 313-322.  
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-38340>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# Gender-Expertise in der beruflichen Praxis

## Ausgewählte Ergebnisse des europäischen Forschungsprojekts „Employment and Women's Studies“.

*Marianne Schmidbaur*

Absolventinnen der Frauen- und Geschlechterstudien können sich auf dem Arbeitsmarkt behaupten, so das Ergebnis der europäischen Studie „Employment and Women's Studies. The Impact of Women's Studies Training on Women's Employment in Europe“ (EWSI) ([www.hull.ac.uk/ewsi/](http://www.hull.ac.uk/ewsi/)). Ihre Berufschancen unterscheiden sich kaum von denen der Absolventinnen und Absolventen anderer sozial- und geisteswissenschaftlicher Studiengänge und Studienschwerpunkte.

Seit Ende der 1970er Jahre sind in vielen Ländern Europas im Zusammenhang mit der Wissenschafts- und Gesellschaftskritik der neuen Frauenbewegung Frauen- und Geschlechterstudien entstanden. Über Sommeruniversitäten, Ringvorlesungen und einzelne Seminare fanden feministische Perspektiven Eingang in Universitäten. Derzeit gibt es z.B. in der Bundesrepublik Deutschland ca. 23 interdisziplinäre Forschungszentren und etwa 100 Professuren, welche die Disziplin in Forschung und Lehre vertreten ([www.fu-berlin.de/zefrauen/doku/](http://www.fu-berlin.de/zefrauen/doku/), Stand: Mai 2003). Geschlechterwissenschaftliche Schwerpunkte sind inzwischen in Studien- und Prüfungsordnungen zahlreicher geistes- und sozialwissenschaftlicher Fächer verankert (Brandes et al. 2002).

Die Frage nach dem beruflichen Verbleib der Absolvent/innen hat sich zu einem neuen, herausfordernden Forschungsfeld entwickelt. Das europäische Studiennetzwerk „Advanced Thematic Network in Activities in Women's Studies in Europe“ (ATHENA, [www.let.uu.nl/womens\\_studies/athena/](http://www.let.uu.nl/womens_studies/athena/)), in dessen Diskussionszusammenhang das hier vorgestellte Forschungsprojekt „Employment and Women's Studies“ eingebettet ist (Lykke et al. 2001), wird sich in kommenden Jahren zunehmend mit beruflichen Fragen auseinandersetzen.

## Zielsetzung, Methoden und Struktur des EWSI Projekts

Ziel der Studie „Employment und Women's Studies. The Impact of Women's Studies Training on Women's Employment in Europe“ (EWSI) war es, zu einer quantitativen und qualitativen Bestandsaufnahme von Frauen- und Geschlechterstudien im europäischen Vergleich beizutragen und empirisch fundiertes Wissen über den Einfluss dieser Studien auf Beschäftigungschancen und Berufswege sowie Lebensqualität und Lebensplanung von Studentinnen und Absolventinnen zu gewinnen. Entsprechend dem Selbstverständnis von Frauen- und Geschlechterstudien als Querschnittsdisziplin (Coyner 1983) bezog EWSI in die Untersuchungsgruppe auch Studentinnen und Absolventinnen ein, für die Geschlechterstudien nach eigener Einschätzung Studienschwerpunkt waren. Aus methodischen Gründen wählte EWSI für diese erste europäische Länder vergleichende Studie eine rein weibliche Untersuchungsgruppe. In der Zusammensetzung der Ländersamples spiegeln sich Differenzen in Entwicklungsstand und Entwicklungsbedingungen der Institutionalisierung von Frauen- und Geschlechterstudien wider sowie damit zusammenhängend dem Forschungsstand und der beruflichen Relevanz in den beteiligten Ländern (Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, die Niederlande, Slowenien, Spanien und Ungarn).

Im Rahmen der Arbeitstreffen wurde die Umsetzung des komplexen methodischen Designs ([www.hull.ac.uk/ewsi/proposal.htm](http://www.hull.ac.uk/ewsi/proposal.htm)) diskutiert und angepasst. Der Arbeitsprozess war durch kulturelle Offenheit, Interdisziplinarität, Verständigungs- und Differenzierungsprozesse gekennzeichnet.

Während der ersten Projektphase (Oktober bis Dezember 2001) entstanden auf der Basis von Literatur- und Sekundärdatenanalysen Länderstudien zur Entwicklung von Frauen- und Geschlechterstudien, zur Beschäftigungssituation von Frauen und zu Gleichberechtigungspolitiken für den Zeitraum zwischen 1945 und 2001 (Griffin 2002). In der zweiten Phase (2001/2002) wurden quantitative Primärdaten erhoben. Grundlage der quantitativen Datenberichte waren durchschnittlich 50 Studentinnen- und 50 Absolventinnenfragebögen. Pro Land wurden insgesamt mindestens 100 Fragebögen ausgewertet. Aufgrund des unterschiedlichen Institutionalisierungsgrades von Frauen- und Geschlechterstudien in den beteiligten Ländern schwankt die Gesamtzahl der einbezogenen standardisierten Interviews zwischen 100 (Italien, Slowenien) und 180 (Großbritannien). Der umfangreiche Fragebogen umfasste über 70, zum Teil unterteilte Fragen, zu den Schwerpunkten Studium, Arbeit und Beruf, Lebensqualität sowie sozialstrukturelle Daten.

Die qualitative Erhebung schloss sich unmittelbar an. Mit zehn Studentinnen und 20 Absolventinnen wurden entlang eines Leitfadens, der die quantitative Erhebung ergänzte und vertiefte, längere Interviews geführt. Die qualitativen Datenberichte stehen bisher nur als projektinterne Arbeitsmaterialien zur Verfügung. Eine Veröffentlichung ist in Vorbereitung.

Die Samples der quantitativen und qualitativen Erhebung beruhen dem explorativen Charakter der Studie entsprechend auf einer bewussten Auswahl sowie der Suche nach Interviewpartnerinnen nach dem Schneeballprinzip. Genauere Informationen zu

Zahl und Studienorten der Samples nach Ländern können den im Internet veröffentlichten Zusammenfassungen der quantitativen Daten entnommen werden (Hanmer/Wigglesworth 2002).

In der letzten Projektphase entstanden auf der Grundlage der Hintergrundberichte sowie der quantitativen und qualitativen Befragungen vergleichende Berichte zu den acht Leitthemen: 1. Gleichberechtigung (Carrera Suárez/Viñue la Suárez 2003). 2. Institutionalisierung von Frauen- und Geschlechterstudien (Barazzetti/Leone 2003). 3. Beschäftigung (LeFeuvre/Andriocci 2003). 4. Studium und Beschäftigungserwartungen (Bianchi et al. 2003). 5. Arbeitsfelder (Drglin et al. 2003). 6. Professionalisierung (Silius/Tuori 2003). 7. Bildungsmobilität und Beschäftigung (Juhász et al. 2003). 8. Einfluss des Studiums auf Lebensstile und Alltagspraxen (Griffin/Hanmer 2003).

Das Projekt wurde im Rahmen des fünften europäischen Forschungsrahmenprogramms von Oktober 2001 bis Juni 2003 von der europäischen Kommission gefördert.

## Studium und Erwerbstätigkeit vor und während des Studiums

Frauen- und Geschlechterstudien sind in den an der EWSI Studie beteiligten Ländern auf unterschiedlichem Niveau und in unterschiedlichem Grad institutionalisiert. Zum Zeitpunkt der Erhebung existierte nur in Großbritannien die ganze Bandbreite an Studienmöglichkeiten. Women's Studies konnten im Rahmen von Weiterbildungsangeboten, als Studienschwerpunkte (Module) in Studiengängen mit traditionellen Abschlüssen, mit eigenständigen Bachelor oder Master Abschlüssen und in Promotionsstudiengängen studiert werden. Gemessen an der Dichte der Studienangebote, dem Grad der Institutionalisierung (freiwillig/verpflichtend, Verankerung in Studien- und Prüfungsordnungen, eigenständige Abschlüsse), der Existenz von Forschungszentren, der Widmung von Professuren für das Fachgebiet und der sonstigen personellen Ausstattung stuft EWSI den Institutionalisierungsgrad in Großbritannien, Finnland, den Niederlanden und der Bundesrepublik Deutschland auf einer dreistufigen Skala (hoch, mittel, niedrig) als „hoch“ ein. Frankreich, Italien, Spanien, Slowenien und Ungarn dagegen weisen einen „niedrigen“ Institutionalisierungsgrad auf, gekennzeichnet durch ein komplexes Bündel an Faktoren, Besonderheiten der nationalen Hochschulsysteme, autonome Orientierung bzw. Schwäche ziviler Frauenbewegungen sowie mangelnde staatliche Unterstützung bzw. Förderung (Silius 2002).

Geistes-, sozial- und kulturwissenschaftliche Fächergruppen dominieren. Neuere Curriculumsentwicklungen sind durch die Fokussierung auf internationale Bezüge und methodische Forschungskompetenzen sowie durch zunehmende Spezialisierung und Berufsorientierung gekennzeichnet. Generell ist eine Tendenz hin zu Curricula mit eigenen Abschlüssen festzustellen, auch wenn grundsätzlich an der Strategie des „double track“, d.h. der Institutionalisierung im Rahmen bestehender Studiengänge

und Fächer bei gleichzeitiger Entwicklung eigenständiger Studienabschlüsse, festgehalten wird.

Die befragten Studentinnen und Absolventinnen waren vor Beginn des Studiums überwiegend erwerbstätig. Kennzeichnend für das EWSI Sample ist die hohe Zahl der Befragten, die sich in einer späteren Lebensphase, z.B. nach Berufstätigkeit und Abitur auf dem Zweiten Bildungsweg oder im Rahmen eines Zweitstudiums (Master/post doc), für einen Schwerpunkt Frauen- und Geschlechterstudien entschieden haben.

Tab. 1: Erwerbstätigkeit vor dem Studium

Land (= 100%)	Erwerbstätigkeit vor dem Studium	
	Absolventinnen	Studentinnen
Deutschland	51% (27)	60% (39)
Finnland	53% (27)	38% (12)
Frankreich	72% (37)	42% (28)
Großbritannien	81% (71)	80% (66)
Italien	45% (21)	48% (22)
Niederlande	43% (33)	56% (28)
Slowenien	26% (13)	16% (8)
Spanien	63% (27)	62% (51)
Ungarn	46% (21)	34% (16)

Quelle: EWSI 2002

Auch wenn nur in wenigen Studiengängen Praktika gefordert wurden und berufsorientierte Curricula die Ausnahme sind, kann, wie aus Tabelle 1 hervorgeht, die Mehrheit der Studentinnen und Absolventinnen auf Praxiserfahrungen durch Berufs- und Erwerbstätigkeit zurückgreifen. Nicht selten knüpfen Absolventinnen nach dem Studium an ihre berufliche Tätigkeit vor dem Studium an und nutzen die erworbene Qualifikation zu einem beruflichen Aufstieg in ihrem alten Tätigkeitsfeld.

So fanden z.B. sechs der zwanzig interviewten deutschen Absolventinnen nach dem Studium eine Beschäftigung in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit. Sie waren bereits vor ihrem Studium gewerkschaftlich aktiv. Bei der Suche nach Arbeit nach dem Studium knüpften sie an frühere Arbeitsbeziehungen und Interessen an. Das Zitat einer Soziologin, die nach eigenen Angaben ihre Erfahrung in der betrieblichen Interessenvertretung in ihrem Studienschwerpunkt Frauen- und Geschlechterforschung theoretisch aufarbeiten wollte, verdeutlicht den für diese Gruppe typischen Verlauf:

*„(...) dadurch dass ich Jugendvertreterin und Personalrätin war, habe ich schon mitgekriegt, wo strukturelle Diskriminierungen auch bei uns im Amt vorhanden waren. Und ich habe mich mit diesen Themen, mit Frauenförderung beschäftigt. Deswegen war das irgendwie klar, dass das dann auch im Studium ein Schwerpunkt sein wird. (...) Neben dem Studium habe ich gewerkschaftliche Bildungsarbeit gemacht. Dort konnte ich das Wissen, was ich mir da erarbeitet habe, nutzen. Ich habe das auch in die Seminare, die ich da angeboten habe, eingebracht.“ (Schmidbaur et al. 2003, S. 41).*

## Beschäftigungserwartungen und Arbeitsfelder

Wissenschaft und Forschung, Politikberatung, Publizistik, insbesondere Journalismus, Kulturmanagement, Frauenbeauftragte und andere Berufsbilder im Bereich der Umsetzung von Gleichstellungspolitiken sowie Frauenorganisationen und Frauenprojekte, vor allem in den Bereichen Bildung, Gewalt/Gewaltprävention, Gesundheit und Erziehung sind die meist gewünschten Tätigkeitsfelder (Bianchi et al. 2003). Priorität hat die Entscheidung für eine als sinnvoll empfundene Tätigkeit. „Ethical choices“, so eine finnische Absolventin, spielen eine zentrale Rolle. Der positiv gewerteten Berufsentscheidung aus ethischen Gründen wird negativ die Karriere „nach männlichem Muster“ gegenübergestellt. Dieser „idealistic discourse“ (Silius/Tuori 2003) deutet Karriere als Entscheidung für Macht und Geld auf Kosten politischen Engagements und sozialer Beziehungen.

Für die große Mehrheit der befragten Studentinnen und Absolventinnen aller an der EWSI Studie beteiligten Länder ist das Studium der Frauen- und Geschlechterstudien vorrangig ein Identitätsprojekt. Berufliche Pläne sind für die Wahl ihres Studienschwerpunkts wenig ausschlaggebend gewesen. Entsprechend vage fallen Antworten auf die Frage nach Beschäftigungserwartungen aus. Die Chance, in ihrem Wunschberuf arbeiten zu können, beurteilen viele Respondentinnen eher pessimistisch. Trotzdem sehen sie rückblickend ihr Studium in einem positiven Licht. Persönlich haben sie von ihrem Studium profitiert und ihre beruflichen Ambitionen zielen auf Tätigkeiten, in denen sie die erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse anwenden können. Notfalls werden sie ihren Beruf erfinden: „There is no job, but you can create one for yourself“, so eine ungarische Absolventin (Juhász 2003, S. 20).

Die Arbeitsfelder, in denen die befragten Absolventinnen tätig sind, gleichen denen der Absolventinnen und Absolventen anderer sozial- und geisteswissenschaftlicher Studiengänge (z.B. Jahr et al. 2002; Kromrey 1999). Schwerpunktmäßig arbeiten die Befragten in Wissenschaft und Forschung, Bildung, NGO's/Frauenprojekten, Gleichstellungsstellen, Politikberatung, Sozialer Arbeit und Medien. Darüber hinaus gibt es ein breites Spektrum an Dienstleistungsberufen und freien Berufen: Archivarinnen und Bibliothekarinnen, Krankenschwestern und Hebammen, eine Architektin und eine Regionalplanerin, eine Chemotechnikerin, Dolmetscherinnen, eine Verlegerin, eine Schriftstellerin, eine Polizistin sowie Rechtsanwältinnen (Bianchi et al. 2003; Drglin et al. 2003; Silius/Tuori 2003).

Einen engen und direkten Bezug zu Frauen- und Geschlechterstudien haben vor allem die Arbeitsfelder Wissenschaft und Bildung, Gleichberechtigung und NGO's, die zugleich die meistgewünschten Arbeitsgebiete sind. Wie der Überblick über die Tätigkeitsfelder der 56 befragten deutschen Absolventinnen (Tabelle 2) zeigt, bringt die Mehrzahl der Befragten Gender-Expertise in die berufliche Praxis ein. Nach dem Grad der Verwendung im Studium erworbener Qualifikationen können die Tätigkeitsfelder in drei Kategorien eingeordnet werden.

Tab. 2: Tätigkeitsfelder nach Qualifikationsverwendung (deutsche Absolventinnen)

I: Berufe bzw. Tätigkeitsfelder, bei denen die Auseinandersetzung mit Geschlechterverhältnissen im Mittelpunkt der Tätigkeit steht	Wissenschaft mit Schwerpunkt Geschlechterverhältnis, Politikberatung mit Schwerpunkt Frauenpolitik/Gleichstellungspolitik, Feministische Bildungsarbeit, Frauenbeauftragte, soziale Frauenprojekte, Journalismus mit feministischem Schwerpunkt	31
II: Berufe bzw. Tätigkeitsfelder mit anderen Schwerpunkten. Gender-Expertise wird als Zusatzqualifikation eingebracht bzw. gewertet	Politikberatung, Erwachsenenbildung, Journalismus, Bibliothekswesen, Öffentlichkeitsarbeit, Soziale Arbeit	12
III: Berufe bzw. Tätigkeitsfelder ohne Gender-Bezug	Chemotechnikerin, Bilddokumentarin, Jobs im Dienstleistungsbereich (Kellnerin, Verkäuferin)	5
Keine Angaben		8

Quelle: EWSI 2002

Vielfach war die Arbeitssituation vor allem in Tätigkeitsfeldern der Kategorie I durch prekäre Arbeitsverhältnisse, befristete Stellen, Teilzeitarbeit, berufliche Sackgassen oder generell eine langfristig unsichere finanzielle Basis gekennzeichnet. Gemessen an Einkommen, Einflussmöglichkeiten oder sozialer Sicherheit boten Tätigkeitsfelder der Kategorie II die einträglichsten Aussichten.

## Gender-Expertise in der beruflichen Praxis

Unter „Gender-Expertise“ verstehen die im Rahmen des EWSI Projekts befragten Studentinnen und Absolventinnen die Kenntnis theoretischer Konzepte und empirischer Ergebnisse zu Struktur, Bedingungen und Auswirkungen hierarchischer Geschlechterverhältnisse sowie die Fähigkeit, dieses Wissen auf die Analyse unterschiedlicher Lebensbereiche, auf kulturelle, historische oder politische Zusammenhänge anzuwenden. Gender-Expertise wird als eine kritische Perspektive des Aufbrechens vermeintlich naturgegebener unveränderlicher gesellschaftlicher Macht- und Herrschaftsstrukturen beschrieben, die auf alle Forschungs- und Praxisfelder angewandt werden kann. Eine deutsche Historikerin erklärt z.B.:

*„Ich würde für die Geschichte eigentlich eher sagen, meine Expertise ist eine bestimmte Art des Herangehens oder eine bestimmte Art, die Gesellschaft zu sehen und sich klar zu sein, dass das Geschlecht in einer historischen Situation immer eine Rolle spielt. Wie diese Situation dann aussieht, da bin ich nicht unbedingt Expertin. Ich weiß z.B. über die antiken*

*Frauen ausgesprochen wenig. Aber ich weiß, dass es, wenn ich zur Antike forschen würde, ausgesprochen wichtig wäre, mir Geschlechterverhältnisse anzugucken (...). Ich würde mich nicht so sehr als Expertin für eine bestimmte Zeit beschreiben, sondern als Expertin einer bestimmten Herangehensweise, einer bestimmten Art, Dinge zu sehen.“ (Schmidbaur et al. 2003, S. 53).*

Nur ausnahmsweise beantworten die befragten Studentinnen und Absolventinnen die Frage nach Gender-Expertise in der beruflichen Praxis mit einer Schilderung spezialisierter Wissens- und Qualifikationsbündel. Was die Befragten spontan erzählen, lässt sich unter den Begriff „Schlüsselqualifikationen“ subsumieren (Schmidbaur 2004). Das Studium hat ihnen neue Handlungsmöglichkeiten eröffnet, ihr Selbstbewusstsein gefördert und sie in der Wahrnehmung ihrer Interessen gestärkt. Frauen- und Geschlechterstudien werden als „Augenöffner“ beschrieben. Die Fähigkeit, Strukturen des Geschlechterverhältnisses zu erkennen und analysieren zu können, wird als entscheidende Erweiterung sozialer und kommunikativer Kompetenzen bewertet. Eine Absolventin, zu deren zentralen beruflichen Aufgaben heute die Moderation politischer Entscheidungsprozesse gehört, schildert die Bedeutung dieser Fähigkeit als Schlüsselqualifikation für ihr heutiges Berufsleben:

*„... es geht ja bei der Arbeit darum, eine Gruppe von etwas über vierzig Menschen irgendwie arbeitsfähig zu halten, und da ist es schon hilfreich, zu gucken, was passiert hier, wie funktioniert die Gruppe, wer verkörpert was, welche Strukturen gibt es auch eben zwischen Männern und Frauen und wie kann man damit arbeiten, wie kann man sie vielleicht auch verändern. ... Also, das hilft auf jeden Fall ... gerade diese Fähigkeit, sich zurückzunehmen, zu beobachten und zu analysieren“ (Schmidbaur et al., S. 16).*

Gender-Expertise in diesem Sinne ist nicht nur Fachwissen, sondern persönlich und politisch relevante Allgemeinbildung. Der Kommentar einer italienischen Respondentin bringt diese von Befragten aller an der EWSI Studie beteiligten Länder geteilte Auffassung auf den Punkt:

*„Any job needs it [gender expertise], I think. Not only for women though, but for everybody. It should start from teaching at junior high school levels upwards. Gender knowledge means questioning roles. This means that you can't work in education, from kindergartens to university, without questioning roles, taking them for granted. The same is true for any other professional context“ (Barazzetti et al. 2003, S. 31).*

## Ausblick

Die EWSI Erhebung fand zu einer Zeit einschneidender Veränderungen statt. Hochschulreform und Bologna-Prozess sind Stichworte für die Entwicklung neuer Studienstrukturen und veränderter Steuerungskonzepte an Hochschulen. Es zeichnet sich ab, dass in diesem Zusammenhang Frauen- und Geschlechterstudien ihren Platz behaupten und dass auch in dieser jungen Disziplin Berufsorientierung und Spezialisierung eine zunehmende Rolle spielen werden. Gender Mainstreaming bereitet den Boden für eine günstige politische Gelegenheitsstruktur zur Institutionalisierung von Frauen- und Geschlechterstudien, vor allem auch in den EU-Beitrittsländern. Im Windschatten dieser politischen Vorgabe professionalisiert sich das Tätigkeitsfeld „Gleichberechti-



gung“, z.B. in Gleichstellungsstellen, Fort- und Weiterbildungseinrichtungen, Verbänden, Parteien oder Stiftungen. Ein „Preis“ ambivalent im Sinne von Verlust und Gewinn für diesen Professionalisierungsprozess ist u.a. die betriebswirtschaftliche Ausrichtung gleichstellungspolitisch relevanter Qualifikationen von der „Frauenbeauftragten“ zur „Gleichstellungsmanagerin“ (Michel 2004).

Die Absolventinnen, die in der EWSI Studie zu Wort kamen, haben Frauen- und Geschlechterstudien in der Regel noch unter alten Bedingungen studiert: als Schwerpunkt im Rahmen etablierter geistes- und sozialwissenschaftlicher Studiengänge, eher forschungs- als praxisorientiert, aus persönlichem Interesse ohne Blick auf berufliche Verwertung, eher interdisziplinär und universell als disziplinär und spezialisiert. Ihre beruflichen Chancen unterscheiden sich kaum von denen der Absolventinnen und Absolventen anderer geistes- und sozialwissenschaftlicher Studiengänge. Gerade die enge Verbindung zwischen persönlichen Interessen und Freiheit des Studiums, die Notwendigkeit, sich das Studium selbst zu erarbeiten, qualifizierte dafür, berufliche Chancen zu finden und zu erfinden. Diese Erfahrungen weisen darauf hin, dass Gender-Expertise über beruflich verwertbares Wissen hinaus Allgemeinbildung ist oder wie es eine holländische Absolventin formulierte:

*„That perspective, no one can ever take that away from you. The perspective, the analytical model, the attitude you have regarding power relations, is something that you have been given, and that is a big gift“* (van der Sanden 2003, S. 23).

## Literatur

- Barazzetti, Donatella; Leccardi, Carmen; Leone, Mariagrazia; Magaraggia, Sveva, 2003: Qualitative Data Report Italy. Unv. Ms.
- Barazzetti, Donatella; Leone, Mariagrazia, 2003: The Institutionalisation of Women's Studies Training in Europe. EWSI Comparative Report 2. [www.hull.ac.uk/ewsi/comparative\\_data\\_reports.htm](http://www.hull.ac.uk/ewsi/comparative_data_reports.htm). [Zugriff: 27.04.04]
- Bianchi, Camilla; Gerhard, Ute; Leccardi, Carmen; Magaraggia, Sveva; Schmidbaur, Marianne, 2003: The Relationship between Women's Studies Training and Women's Employment Expectations. EWSI Comparative Report 4. [www.hull.ac.uk/ewsi/comparative\\_data\\_reports.htm](http://www.hull.ac.uk/ewsi/comparative_data_reports.htm). [Zugriff: 27.04.04]
- Brandes, Heike; Metz-Göckel, Sigrid; Senganata Münt, Agnes; Pauken, Claudia, 2002: Frauenforschung im Zentrum. Europa – BRD – USA. Eine Internet-Recherche zur Institutionalisierung der Frauen- und Geschlechterforschung an Universitäten. *Studien Netzwerk Frauenforschung NRW* 129, Hochschuldidaktisches Zentrum, Universität Dortmund.
- Carrera Suárez, Isabel; Viñuela Suárez, Laura, 2003: The Institutionalization of Equal Opportunities. EWSI Comparative Report 1. [www.hull.ac.uk/ewsi/comparative\\_data\\_reports.htm](http://www.hull.ac.uk/ewsi/comparative_data_reports.htm). [Zugriff: 27.04.04]
- Coyner, Sandra, 1983: Women's Studies as an academic discipline: why and how to do it. In: Bowles, Gloria; Duelli-Klein, Renate (Hrsg.), 1983: *Theories of Women's Studies*. London, S. 46-71.
- Drglin, Zalka; Bahovec, Eva D.; Šribar, Renata, 2003: Employment outcomes following Women's Studies training. EWSI Comparative Report 5. [www.hull.ac.uk/ewsi/comparative\\_data\\_reports.htm](http://www.hull.ac.uk/ewsi/comparative_data_reports.htm). [Zugriff: 27.04.04]

- Griffin, Gabriele (Hrsg.) 2002: Women's Employment, Women's Studies, and Equal Opportunities 1945-2001. Hull.
- Griffin, Gabriele; Hanmer, Jalna, 2003: The Impact of Women's Studies Training on Women's Lifestyles and Everyday Life Practices. Comparative Report 8. [www.hull.ac.uk/ewsi/comparative\\_data\\_reports.htm](http://www.hull.ac.uk/ewsi/comparative_data_reports.htm). [Zugriff: 27.04.04]
- Hanmer, Jalna; Wigglesworth, Debbie, 2002: Summary Reports. [www.hull.ac.uk/ewsi/reports.htm](http://www.hull.ac.uk/ewsi/reports.htm). [Zugriff: 27.04.04]
- Jahr, Volker; Frechenhäuser, David; Büchner, Thorsten; Galgon, Thomas, 2002: Marburger PolitologInnen auf dem Arbeitsmarkt revisited: Die Jahrgänge 1993-2000. [www.politikwissenschaft-marburg.de](http://www.politikwissenschaft-marburg.de). [Zugriff: 27.04.04]
- Juhász, Borbála, 2003: Qualitative Data Report Hungary. Unv. Ms.
- Juhász, Borbála; Pető, Andrea; van der Sanden, Jeannette; Waaldijk, Berteke, 2003: The Relationship between Educational Migration and Women's Studies Students' Employment. Comparative Report 7. [www.hull.ac.uk/ewsi/comparative\\_data\\_reports.htm](http://www.hull.ac.uk/ewsi/comparative_data_reports.htm). [Zugriff: 27.04.04]
- Kromrey, Helmut, 1999: Diplom-Soziologie – und was dann? Eine Befragung von Berliner Absolventinnen und Absolventen über Berufseintritt und beruflichen Werdegang. [www.fu-berlin.de/career/forschung/material/berufsverbleib\\_soziologie.pdf](http://www.fu-berlin.de/career/forschung/material/berufsverbleib_soziologie.pdf). [Zugriff: 27.04.04]
- LeFeuvre, Nicky; Andriocci, Muriel, 2003: Employment Opportunities for Women in Europe. EWSI Comparative Report 3. [www.hull.ac.uk/ewsi/comparative\\_data\\_reports.htm](http://www.hull.ac.uk/ewsi/comparative_data_reports.htm). [Zugriff: 27.04.04]
- Lykke, Nina; Michel, Christine; Puig de la Bellacasa, Maria (Hrsg.), 2001: Women's Studies – from institutional innovations to new job qualifications. Report from ATHENA panel of experts 1.a. University of Southern Denmark. [www.let.uu.nl/womens\\_studies/athena/whole\\_document.pdf](http://www.let.uu.nl/womens_studies/athena/whole_document.pdf). [Zugriff: 27.04.04]
- Michel, Sigrid, 2004: Von der Gleichstellungsbeauftragten zur Genderexpertin? In: Dokumentation der Fachtagung „Gender konkret – Chancengleichheit an Fachhochschulen“. <http://www.bukof.de/down/FH03Gender%20konkret.pdf>, S. 115-130. [Zugriff: 27.04.04]
- Schmidbaur, Marianne; Mazari, Simone; Gerhard, Ute; Wischermann, Ulla, 2003: Qualitative Data Report Germany. Unv. Ms.
- Schmidbaur, Marianne, 2004: Schlüsselqualifikationen durch Gender Studies. Ergebnisse der Studie: Employment and Women's Studies. In: Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien an der Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum. Studiengänge, Erfahrungen, Herausforderungen, S. 121-127, Berlin: trafo.
- Silius, Harriet, 2002: Comparative Summary. In: Griffin, Gabriele (Hrsg.) 2002: Women's Employment, Women's Studies, and Equal Opportunities 1945-2001, S. 470-517.
- Silius, Harriet; Tuori, Salla, 2003: The Professionalisation of Women's Studies Graduates (including the academic profession) in Europe. EWSI Comparative Report 6. [www.hull.ac.uk/ewsi/comparative\\_data\\_reports.htm](http://www.hull.ac.uk/ewsi/comparative_data_reports.htm). [Zugriff: 27.04.04]
- Tuori, Salla, 2003: Qualitative Data Report Finland. Unv. Ms.
- Van der Sanden, Jeannette, 2003: Qualitative Data Report Netherlands. Unv. Ms.

Dr. Marianne Schmidbaur  
Johann Wolfgang Goethe-Universität  
Cornelia Goethe Centrum  
für Frauenstudien und die Erforschung  
der Geschlechterverhältnisse  
Robert-Mayer-Str. 5  
60054 Frankfurt a. M.  
Tel.: ++49.69.798-22049  
Fax: ++49.69.798-22053

Marianne Schmidbaur, Studium der Soziologie, Pädagogik und Kunstpädagogik an der Universität Gießen. 2001 Promotion an der Universität Frankfurt. Arbeitsschwerpunkte soziale Dienste/Sozialpolitik, Frauenbewegungen, Hochschule und Beruf. Aktuelles Forschungsprojekt: Frauen- und Geschlechterstudien: Qualifikationen, Arbeitsfelder und Berufswege von Absolventinnen und Absolventen in der Bundesrepublik Deutschland.